

Gold oder *Pech*

RH



*Wer gewinnt bei
Frau Holle?*

Inhalt:

72 Spielkarten: 4 Karten „**Stopp**“, 18 Karten „**1 Goldstück nehmen**“,
18 Karten „**1 Pechklumpen nehmen**“, 9 Karten „**2 Goldstücke nehmen**“,
9 Karten „**2 Pechklumpen nehmen**“, 7 Karten „**1 Goldstück weggeben**“,
7 Karten „**1 Pechklumpen weggeben**“

6 Würfelkarten, 36 „Goldstücke“, 36 „Pechklumpen“, 1 Würfel, 1 Holzkiste

Das Spiel ist geeignet für 2-6 Spieler ab 3 Jahren.

Spielanleitung:

Ziel des Spiels:

Wer mehr Goldstücke als Pechklumpen hat, ist Gewinner.

Das Spiel ist zu Ende, wenn zwei Kartenstapel leer sind.

Nun wird geschaut, wer mehr Goldstücke als Pechklumpen hat.

Vorbereitung zum Spielen:

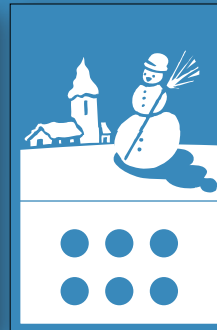
Die Würfelkarten der Reihenfolge nach auf den Tisch legen.

Die 72 Spielkarten gut mischen.

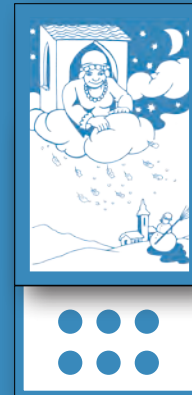
12 Spielkarten mit der Rückseite nach oben auf die 6 Würfelkarten
legen, so dass man das Würfelsymbol noch sehen kann.



Spielkarte



Würfelkarte



Das Spiel beginnt:

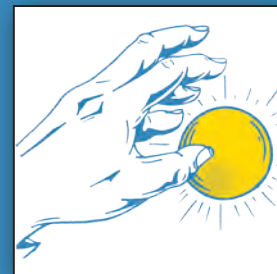
Der jüngste Spieler beginnt und würfelt.

Du nimmst dann die oberste Karte von
dem Stapel, mit der gleichen Würfelzahl,
die du gewürfelt hast.

Nun schaust du dir die Karte an:

„1 Goldstück nehmen“ -

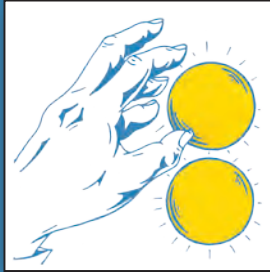
nimm dir ein Goldstück aus dem Kästchen



„1 Pechklumpen nehmen“ –
nimm dir einen Pechklumpen
aus dem Kästchen.



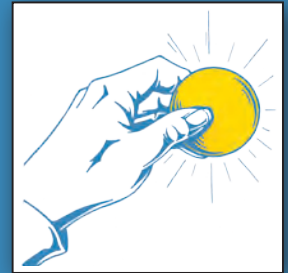
„2 Goldstücke nehmen“ –
du darfst dir zwei Goldstücke
aus dem Kästchen nehmen.



„2 Pechklumpen nehmen“ –
du musst dir zwei Pechklumpen
aus dem Kästchen nehmen



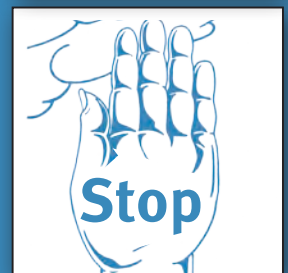
„1 Goldstück weggeben“ –
du musst ein Goldstück an einen beliebigen
Mitspieler deiner Wahl geben – Wenn du kein
Goldstück hast, passiert nichts.



„1 Pechklumpen weggeben“ –
du darfst einen Pechklumpen an einen
Mitspieler geben. Wenn du keinen
Pechklumpen hast, passiert nichts.



„Stopp“ –
diese Karte kannst du behalten und sie
einsetzen, wenn du etwas von einer anderen
Karte nicht machen möchtest. (wenn dir zum
Beispiel ein Mitspieler einen Pechklumpen
geben will, oder du zwei Pechklumpen
nehmen musst.) Wenn du die Stoppkarte
eingesetzt hast, musst du sie wie die anderen
Karten weglegen.






Frau Holle

Eine Witwe hatte zwei Töchter, davon war die eine schön und fleißig, die andere hässlich und faul. Sie hatte aber die hässliche und faule, weil sie ihre rechte Tochter war, viel lieber, und die andere musste alle Arbeit tun und der Aschenputtel im Hause sein. Das arme Mädchen musste sich täglich auf die große Straße bei einem Brunnen setzen und musste so viel spinnen, dass ihm das Blut aus den Fingern sprang. Nun trug es sich zu, dass die Spule einmal ganz blutig war, da bückte es sich damit in den Brunnen und wollte sie abwaschen; sie sprang ihm aber aus der Hand und fiel hinab. Es weinte, lief zur Stiefmutter und erzählte ihr das Unglück. Sie schalt es aber so heftig und war so

unbarmherzig, dass sie sprach: »Hast du die Spule hinunterfallen lassen, so hol sie auch wieder herauf.« Da ging das Mädchen zu dem Brunnen zurück und wusste nicht, was es anfangen sollte; und in seiner Herzensangst sprang es in den Brunnen hinein, um die Spule zu holen.

Es verlor die Besinnung, und als es erwachte und wieder zu sich selber kam, war es auf einer schönen Wiese, wo die Sonne schien und vieltausend Blumen standen. Auf dieser Wiese ging es fort und kam zu einem Backofen, der war voller Brot; das Brot aber rief: »Ach, zieh mich raus, zieh mich raus, sonst verbrenn ich: ich bin schon längst ausgebacken.« Da trat es herzu und holte mit dem Brotschieber alles nacheinander heraus. Danach ging es weiter und kam zu einem Baum, der hing voll Äpfel, und rief ihm zu: »Ach, schüttel mich, schüttel mich, wir Äpfel sind alle miteinander reif.« Da schüttelte es den Baum, dass die Äpfel fielen, als regneten sie, und schüttelte, bis keiner mehr oben war; und als es alle in einen Haufen zusammengelegt hatte, ging es wieder weiter. Endlich kam es zu einem kleinen Haus, daraus guckte eine alte Frau, weil sie aber so große Zähne hatte, ward ihm angst, und es wollte fortlaufen. Die alte Frau aber rief ihm



nach: »Was fürchtest du dich, liebes Kind? Bleib bei mir, wenn du alle Arbeit im Hause ordentlich tun willst, so soll dir's gut gehn. Du musst nur achtgeben, dass du mein Bett gut machst und es fleißig aufschüttelst, dass die Federn fliegen, dann schneit es in der Welt; ich bin die Frau Holle.« Weil die Alte ihm so gut zusprach, so fasste sich das Mädchen ein Herz, willigte ein und begab sich in ihren Dienst. Es besorgte auch alles nach ihrer Zufriedenheit und schüttelte ihr das Bett immer gewaltig, auf dass die Federn wie Schneeflocken umherflogen; dafür hatte es auch ein gut Leben bei ihr, kein böses Wort und alle Tage Gesottenes und Gebratenes.

Nun war es eine Zeit lang bei der Frau Holle, da ward es traurig und wusste anfangs selbst nicht, was ihm fehlte, endlich merkte es, dass es Heimweh war; ob es ihm hier gleich vieltausendmal besser ging als zu Haus, so hatte es doch ein Verlangen dahin. Endlich sagte es zu ihr: »Ich habe den Jammer nach Haus gekriegt, und wenn es mir auch noch so gut hier unten geht, so kann ich doch nicht länger bleiben, ich muss wieder hinauf zu den

Meinigen.« Die Frau Holle sagte: »Es gefällt mir, dass du wieder nach Haus verlangst, und weil du mir so treu gedient hast, so will ich dich selbst wieder hinaufbringen.« Sie nahm es darauf bei der Hand und führte es vor ein großes Tor. Das Tor ward aufgetan, und wie das Mädchen gerade darunterstand, fiel ein gewaltiger Goldregen, und alles Gold blieb an ihm hängen, so dass es über und über davon bedeckt war. »Das sollst du haben, weil du so fleißig gewesen bist«, sprach die Frau Holle und gab ihm auch die Spule wieder, die ihm in den Brunnen gefallen war. Darauf ward das Tor verschlossen, und das Mädchen befand sich oben auf der Welt, nicht weit von seiner Mutter Haus; und als es in den Hof kam, saß der Hahn auf dem Brunnen und rief:

»Kikeriki, unsere goldene Jungfrau ist wieder hie.«

Da ging es hinein zu seiner Mutter, und weil es so mit Gold bedeckt ankam, ward es von ihr und der Schwester gut aufgenommen. Das Mädchen erzählte alles, was ihm begegnet war, und als die Mutter hörte, wie es zu dem großen Reichtum

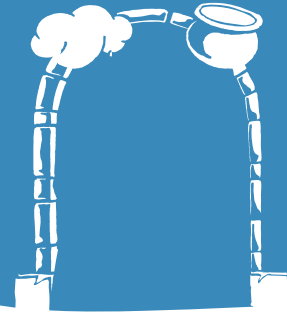
gekommen war, wollte sie der anderen, hässlichen und faulen Tochter gerne dasselbe Glück verschaffen. Sie musste sich an den Brunnen setzen und spinnen; und damit ihre Spule blutig ward, stach sie sich in die Finger und stieß sich die Hand in die Dornhecke. Dann warf sie die Spule in den Brunnen und sprang selber hinein. Sie kam, wie die andere, auf die schöne Wiese und ging auf demselben Pfade weiter. Als sie zu dem Backofen gelangte, schrie das Brot wieder: »Ach, zieh mich raus, zieh mich raus, sonst verbrenn ich, ich bin schon längst ausgebacken.« Die Faule aber antwortete: »Da hätt ich Lust, mich schmutzig zu machen«, und ging fort. Bald kam sie zu dem Apfelbaum, der rief: »Ach, schüttel mich, schüttel mich, wir Äpfel sind alle miteinander reif.« Sie antwortete aber: »Du kommst mir recht, es könnte mir einer auf den Kopf fallen«, und ging damit weiter. Als sie vor der Frau Holle Haus kam, fürchtete sie sich nicht, weil sie von ihren großen Zähnen schon gehört hatte, und verdingte sich gleich zu ihr.

Am ersten Tag tat sie sich Gewalt an, war fleißig und folgte der Frau Holle, wenn sie ihr etwas sagte, denn sie dachte an das viele Gold, das sie ihr schenken würde; am zweiten Tag aber fing sie schon an zu faulenz, am dritten noch mehr, da wollte sie

morgens gar nicht aufstehen. Sie machte auch der Frau Holle das Bett nicht, wie sich's gebührte, und schüttelte es nicht, dass die Federn aufflogen. Das ward die Frau Holle bald müde und sagte ihr den Dienst auf. Die Faule war das wohl zufrieden und meinte, nun würde der Goldregen kommen; die Frau Holle führte sie auch zu dem Tor, als sie aber darunterstand, ward statt des Goldes ein großer Kessel voll Pech ausgeschüttet. »Das ist zur Belohnung deiner Dienste«, sagte die Frau Holle und schloss das Tor zu. Da kam die Faule heim, aber sie war ganz mit Pech bedeckt, und der Hahn auf dem Brunnen, als er sie sah, rief:

»Kikeriki, unsere schmutzige Jungfrau ist wieder hie.«

Das Pech aber blieb fest an ihr hängen und wollte, solange sie lebte, nicht abgehen.



»... dass die Federn wie Schneeflocken umherflogen ...«

Frau Holle ist eine der wenigen Figuren, die bei den Brüdern Grimm sowohl als Märchen- als auch als Sagengestalt auftreten. In den »Kinder- und Hausmärchen« lebt Frau Holle im typischen Nimmerland der Märchen. Die Sage von Frau Holle spielt hingegen, nicht nur bei den Grimms, auf dem nordhessischen Hohen Meißner. Schon 1641 wurde hier das »Frauhollenbad« beschrieben, das Tor in die Anderswelt. Seit 2004 thront eine über 3 m große Holzskulptur von Viktor und Ilja Donhauser an diesem mythischen Mittelpunkt des Meißners und bewacht den Eingang in ihr Reich.

Für Meißner-Vockerode entstanden von Erika-Maria Wiegand, die auch das Kasseler Brüder-Grimm-Denkmal geschaffen hat, an zwei Brunnen Figuren aus Bronze, 2007 für »Goldmarie« und 2009 ein Pendant für »Pechmarie«.

Am »Holleum«, dem Frau-Holle-Museum im historischen Rathaus von Hessisch Lichtenau, grüßt schon von Außen Frau Holle oben vom Fenster mit Bett und Federkissen. Im Inneren sind dann ihre verschiedenen Welten zu sehen: Märchen-, Meißner-, Kräuter- und Anderswelt. Eingebunden ist das Holleum in den Frau-Holle-Rundweg, der an 12 Stationen an Märchen und Sage erinnert.

www.grimmheimat.de/maerchen